

# Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer  
No. 01/2013

## 02 Schluss – Aus – Ende

An was arbeiteten die Künstler kurz vor ihrem Tod? Die Ausstellung *Letzte Bilder. Von Manet bis Kippenberger* zeigt uns ihre letzten Werke



## 03 Jan Brueghel d. Ä.

Erfindungsgabe, leuchtende Farben und Detailgenauigkeit – Jan Brueghel begeisterte schon zu Lebzeiten die Kunstsinnigen. Die Alte Pinakothek widmet ihm eine große Sonderschau

## 04 Werner Hofmann

Nachruf auf einen großen Mann der Kunstszene: Der Wiener Kunsthistoriker, Schriftsteller und Museumsdirektor Werner Hofmann starb am 13. März im Alter von 84 Jahren

## 05 Schönheit & Revolution

Der Klassizismus wirkt oft streng, kalt und rational. Dabei ist er leidenschaftlich, widersprüchlich und revolutionär. Zu sehen im Frankfurter Städel Museum



## 06 „Es war einfach ein Volltreffer“

Pop-Art und moderner Realismus: Der amerikanische Künstler Alex Katz zu Gast im MdM Mönchsberg in Salzburg

## 07 Schinkel – Architekt, Maler, Designer

Noch nicht gesehen? Die großartige Schau über Karl Friedrich Schinkel in der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung läuft nur noch bis zum 12. Mai

## 08 Alles BLAH BLAH BLAH?

Wenn der Amerikaner Mel Bochner mit Schrift und Sprache Steine ins Rollen bringt, sind die Zuschauer gefragt



Art Spiegelman, *It Was Today, Only Yesterday, Detail*, 2012, High School of Art & Design, Manhattan NYC, Art Glass Wall. Commissioned by the NYC Department of Education and the NYC School Construction Authority Public Art for Public Schools Program, in collaboration with the NYC Department of Cultural Affairs Percent for Art Program. Aus der Publikation: *Die Mayer'sche Hofkunstanstalt*, siehe Seite 5: Münchens Glasmaister



# FREIHEIT IM DENKEN

## HUNDERTWASSERS FRÜHWERK



Friedensreich Hundertwasser mit dem Bild 466 Die erste Japan Spirale, 1961

Friedensreich Hundertwasser ist mehr als ein geheimnisvoller Einzelgänger, ein unverstandener Außenseiter. Die Ausstellung *Hundertwasser, Japan und die Avantgarde* im Belvedere in Wien hat sich die Neuentdeckung seines Frühwerkes zur Aufgabe gemacht und zeigt den Künstler in einem bisher ungekannten, internationalen Kontext.

Eine ganz neue Sichtweise auf das Werk Hundertwassers ermöglicht die Direktorin des Belvedere, Agnes Husslein-Arco. Dem Missstand, dass das Werk „getrost als unverstanden“ bezeichnet werden kann und „seine kunsthistorische Bedeutung weitgehend unbeleuchtet“ ist, soll die aktuelle Ausstellung in der Orangerie entgegenwirken. Anhand rund

50 seiner Werke, die zusammen mit Arbeiten internationaler Avantgardisten und Weggefährten wie Yves Klein, Shinkichi Tajiri, Akira Kito, Lucio Fontana, Pierre Alechinsky, Constant, Corneille, Sam Francis und Mark Tobey präsentiert werden, thematisiert die Schau sowohl Hundertwassers Bedeutung innerhalb der Avantgardebewegung als auch seine Beziehung zu Japan in den 1950er Jahren.

Künstlerisch hat sich Hundertwasser bereits in den späten 1940er Jahren und frühen 1950er Jahren mit der japanischen Kunst und Kultur auseinandergesetzt, in der er, wie viele andere Künstler seiner Zeit, ein Reformpotenzial sah. Die fernöstliche Denkweise mit ihrer ganzheitlichen Kunstauffassung und der Zen-Buddhismus wurden für ihn zu einer wesentlichen Inspirationsquelle. Sein zentrales Werk *Der große Weg*, aus dem Bestand des Belvedere, ist ein typisches Beispiel für das Zusammenspiel fernöstlicher Philosophie und westlicher abstrakter Kunst.

Zum ersten Mal werden in einer Schau die Werke Hundertwassers zusammen mit Arbeiten seiner Weggefährten und Künstlerkollegen gezeigt, die sich ebenfalls von fernöstlichen Anschauungen inspirieren ließen. Die Ausstellung ist in sechs Bereiche unterteilt: „Die Architektur“, „Der Garten“, „Japan“, „Die Linie“, „Reise – Weg – Prozess“ und „Freiheit und Abstraktion“. „Die Architektur“ thematisiert Hundertwassers Plädoyer für individuelle schöpferische Freiheit – jeder Mensch könne, solle und müsse bauen –, während „Der Garten“ sein frühes Interesse an japanischer Gartenkultur und sein dadurch gewecktes ökologisches Bewusstsein beleuchtet. „Die Linie“ widmet sich Hundertwassers Einführung der vegetativen Spirale, die das Naturprozesshafte und Lebendige in seiner Kunst verkörpert, und „Reise – Weg – Prozess“ sowie „Freiheit und Abstraktion“ zeigen auf, wie in Hundertwassers Werk stets Malprozess, Lebensprozess und Reflexionsprozess zusammenfielen und die Freiheit im Denken über die formalen Kriterien der Kunst gestellt wurde. CS

**Hundertwasser,  
Japan und die Avantgarde**  
Bis 30. Juni in der Orangerie  
im Unteren Belvedere, Wien

Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 36,-



Friedensreich Hundertwasser, 224 Der große Weg, 1955



## Wir haben etwas gegen kahle Wände.

**Forstinning**  
Römerstraße 5  
Tel.: 08121/9304-0  
forstinning@boesner.com

**Bad Reichenhall**  
Alte Saline 14  
Tel.: 08651-965 93-0  
badreichenhall@boesner.com



Die Rahmenmacher.

www.boesner.com | www.boesner.tv

**boesner**  
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER

**Augsburg**  
Proviantbachstr. 30  
Tel.: 0821/567593-0  
augzburg@boesner.com

**Nürnberg**  
Sprottauer Str. 37  
Tel.: 0911/98862-0  
nuernberg@boesner.com

# SCHLUSS – AUS – ENDE

## BILDER AUS DER ALLERLETZTEN SCHAFFENSPHASE

*Letzte Bilder. Von Manet bis Kippenberger* lautet der Titel der Ausstellung in der Schirn Kunsthalle Frankfurt, die rund 100 Werke herausragender Künstler vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart versammelt. Dieser Name klingt verheißungsvoll, assoziiert er doch, dass der Besucher hier dem Vermächtnis der Künstler begegnen und Zeuge ihrer Schaffensbilanz werden kann. Doch überrascht die Schau den Besucher mit noch vielem mehr.

Anders als bei den letzten Worten großer Persönlichkeiten, die je nach Situation und Temperament eher Spontaneität widerspiegeln – „Schade“ (Paula Modersohn-Becker), „Scheiße auf die ganze Gesellschaft. Scheiße auf alles, was unwichtig ist“ (Joan Miró) oder „Gott wird mir vergeben, das ist sein Beruf“ (Heinrich Heine) – verhält es sich mit dem letzten Bild eines Künstlers. Es wird nicht aus dem Kontext gerissen, sondern

zeugt von einem Akt letzter Schaffenskraft, der einen besonderen, manchmal auch neuen Blick auf ein Gesamtwerk ermöglicht. Es sind letzte „Geschichten“ der Künstler, Abschiede aus ihren Künstlerleben, die uns die Schirn Kunsthalle zu erzählen weiß.

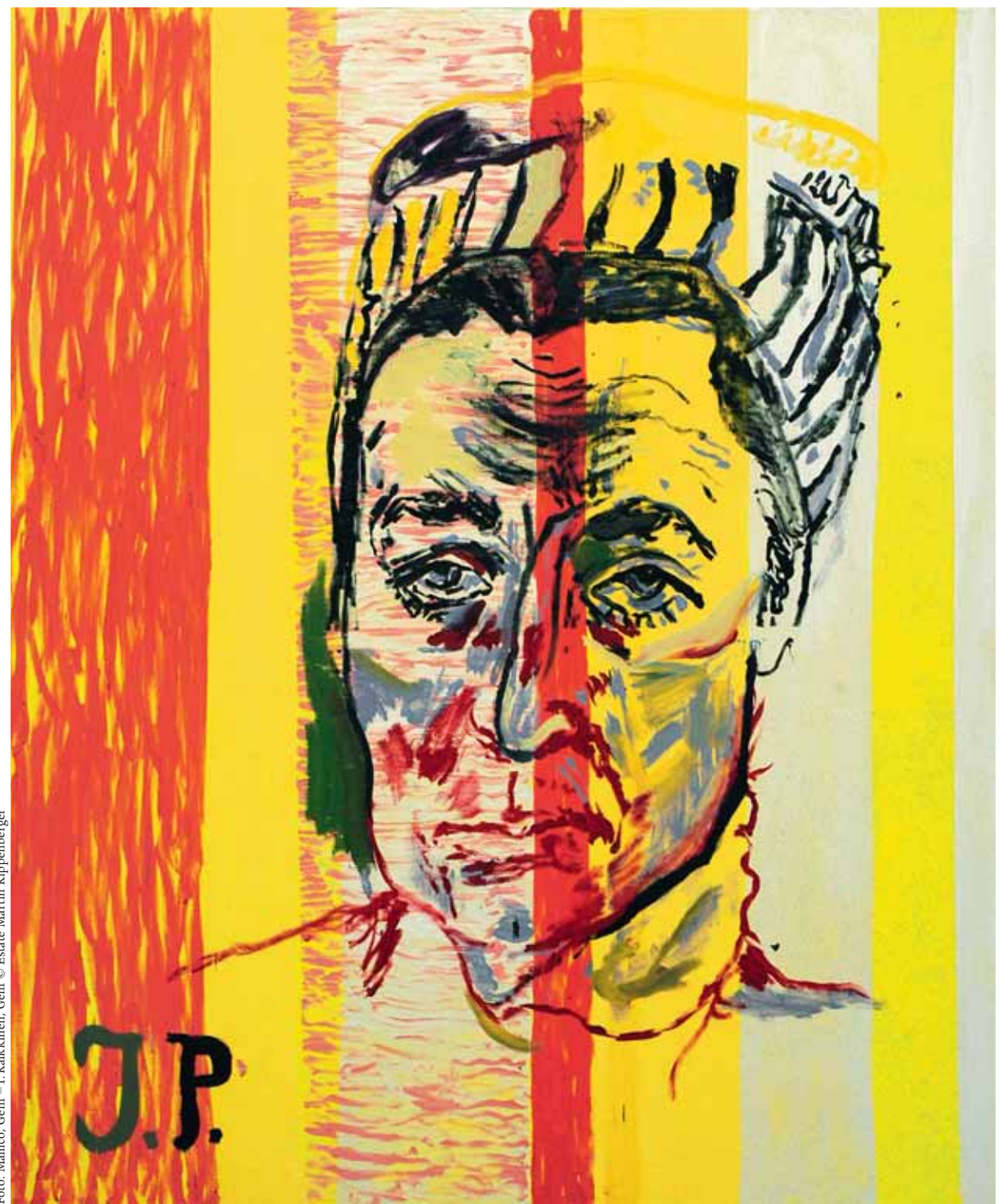
Mit dem kuratorischen Konzept, das eine „lyrische Zusammenstellung“ mit einer „außergewöhnlichen Hängung“ zeigt, so Direktor der Schirn, Max Hollein, konnte das Museum großartige Werke von internationalen Leihgebern versammeln. Zu sehen sind rund 100 Arbeiten von insgesamt 14 Künstlern – darunter Werke von Claude Monet, Henri Matisse, Andy Warhol, Alexej Jawlensky, Willem de Kooning, Martin Kippenberger oder Georgia O'Keeffe – die unter verschiedenen Themenaspekten gegenübergestellt werden. „Neubeginn im Alter“ zeigt beispielsweise Werke von Matisse und de Kooning, die späten Bilder des nahezu gelähmten

Jawlenskys sind unter dem Aspekt „Mit beschränkten Mitteln“ zusammengestellt. „Es war unsere Idee, die Vielfalt der möglichen Enden aufzuzeigen“, erklärt Esther Schlicht, die Kuratorin der Ausstellung.

Nicht jeder Künstler, der hier ausgestellt wird, hat sein nahes Ende erwartet. Einer unter ihnen schuf als letzten Akt einen Bilderzyklus mit dem treffenden Titel *Last Supper* – angelehnt an das legendäre *Letzte Abendmahl* von Leonardo da Vinci. Ein Vermächtnis, das dem genialen Künstler Andy Warhol vorbehalten bleibt. um

**Letzte Bilder.**  
Von Manet bis Kippenberger  
Schirn Kunsthalle Frankfurt  
bis 2. Juni 2013

Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 39,90



Martin Kippenberger, *Untitled*, aus der Serie *Jacqueline: The Paintings Pablo Couldn't Paint Anymore*, 1996

## LIEBE UND HASS

„Man muss das Wasser nicht verstehen, um kopfveran hineinzuspringen.“ Das ist die Antwort auf die Frage des 17-jährigen Franz, warum sich denn die Leute ständig verlieben würden. Und kein Geringerer als Sigmund Freud gibt dem jungen Helden in Robert Seethalers Roman *Der Trafikant* den hilfreichen Ratschlag mit auf den Weg ins Erwachsenwerden. Der Autor lässt den Jungen aus dem Salzkammergut und den „Deppendoktor“ in Wien ein Jahr vor dem Anschluss aufeinandertreffen. In diesem Entwicklungsroman lernt Franz, der gerade eine Lehre in einem Tabak- und Zeitungsgeschäft angefangen hat, nicht nur die bittersüßen Seiten des Verliebtseins kennen. Allmählich wird ihm auch klar, dass sich da um ihn herum gerade etwas Unheimliches zusammenbraut: Die Nazis kriechen aus ihren Löchern und übernehmen die Herrschaft der Stadt. Seethaler, 1966 geboren, den Gerhard Polt

übrigens mit Joseph Roth vergleicht, hat einen Roman geschrieben, der vor allem wegen seiner schnörkellosen Sprache besticht. Und die märchenhafte, in einen bösen Zauber getunkte Geschichte ist unglaublich schön. kh



*Der Trafikant*  
Von Robert Seethaler  
Kein & Aber € 19,90

## – BLACK POWER –

Rassentrennung und weiße Dominanz hatte sich die National Party auf die Fahnen geschrieben – und wurde 1948 zur regierenden Partei gewählt. Ab dieser Stunde wurde es offiziell: Südafrikaner waren strikt getrennt nach ihrer Hautfarbe. Fotografen der Agentur Afrapix dokumentierten bis zum Fall der Apartheid 1990 die Zustände der Zweiklassengesellschaft: Politische Entwicklungen, Repressalien, denen sich die afrikanischen Bürger beugen mussten, und die vielen friedlichen und gewaltsamen Proteste beider Lager. Eine überwältigende Fülle an Bildmaterial und Filmen zeigt das Haus der Kunst bis zum 26. Mai in der Ausstellung *Aufstieg und Fall der Apartheid*. af

*Rise and Fall of Apartheid*  
Hrsg. v. O. Enwezor und R. Bester  
Prestel Verlag € 59,-





Jan Brueghel d. Ä., Der Kalvarienberg, 1598

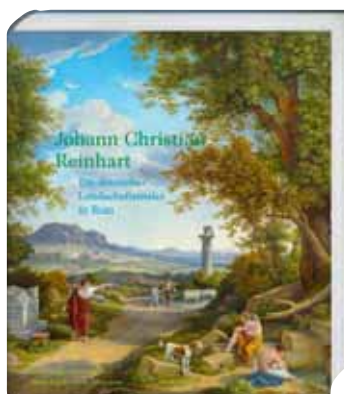
## HELDEN IN ROM

### DER LANDSCHAFTSMALER REINHART

Er war befreundet mit Friedrich von Schiller, wurde von König Ludwig I. zum Hofmaler ernannt und ist vielen vor allem durch seine bissigen Karikaturen über die Hofschranzen am Hof des Herzogs Georg I. von Sachsen-Meiningen bekannt: Johann Christian Reinhart, einer der zentralen Künstlerpersönlichkeiten in Deutschland um 1800.

Dem Maler wird derzeit in der Neuen Pinakothek eine große Sonderschau gewidmet, die ihn vor allem als Meister der Heroischen Landschaft würdigt. In seinen Gemälden platziert er Reiter, Jäger, Soldaten, griechische Heroen in sturmgepeitschten, felsigen oder auf andere Art für Mensch und Tier abweisende Landschaften, in denen sich nur Helden behaupten können. Auf allen weiteren Teil-

leistungen Reinhart ebenfalls Wesentliches und gehört heute zu einem ihrer bedeutendsten Vertreter. In Hof geboren und in Leipzig und Dresden ausgebildet, verbrachte Reinhart fast 60 Jahre in Rom, wo er zu einem Mittelpunkt der deutschen Künstlerkolonie wurde. Hier entstanden um das Jahr 1830 die vier Ansichten der Ewigen Stadt, die in der Neuen Pinakothek das erste Mal so präsentiert werden, wie es sich Reinhart eigentlich gedacht hatte: ohne Rahmen, in die vier Wände eines Raumes eingelassen, um damit die Illusion eines Turmblicks von der Villa Malta aus zu erzeugen. In dieser umfangreichen Retrospektive, die Reinharts Bedeutung für die deutsche Kunstgeschichte erstmals würdigt, sind zusätzlich zu den rund 30 Gemälden auch zahlreiche Radierungen, Zeichnungen und Aquarelle zu sehen.



**Nach Rom!**  
Der Landschaftsmaler  
Johann Christian Reinhart  
Neue Pinakothek München  
Bis 26. Mai 2013

Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 39,90



Johann Christian Reinhart, Ein Pferd wird von einem Rossarzt behandelt, um 1785/86

## MADONNA IM BLUMENKLANZ

### DIE WERKE VON JAN BRUEGHEL D. Ä.

Die flämische Malerfamilie Brueghel hat einige herausragende Künstler aus ihren Reihen hervorgebracht. Sowohl die Werke von Vater Pieter Brueghel, seinem Sohn Pieter als auch Sohn Jan Brueghel d. Ä. und dessen Sohn Jan versetzten die Sammler schon zu Lebzeiten in Begeisterung. Im frühen 18. Jahrhundert kamen rund 40 Brueghel-Werke in den kurbayerischen Besitz und bildeten den Kernbestand der heute weltweit größten Sammlung der Gemälde, die in den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen beheimatet ist. Erstmals wird nun der gesamte Be-

stand sowie Werke von Zeitgenossen wie Paul Brill und Hans Rottenhammer in einer Ausstellung in der Alten Pinakothek präsentiert. Dabei steht Jan Brueghel d. Ä. als Hauptmeister seiner Familie im Mittelpunkt dieser Schau. Seine große Erfindungsgabe und Vielfalt spiegeln sich in den Landschaftsdarstellungen, Stilleben, Genreszenen und Historien wider, deren leuchtende Farbgebung und Detailgenauigkeit auch in den von ihm bevorzugten kleinen Formaten formvollendet wirken. Dass er die Zusammenarbeit mit anderen Malern – eine gängige Praxis des

17. Jahrhunderts – ebenfalls meisterhaft beherrschte, zeigt einer der Höhepunkte der Ausstellung, das Gemälde *Madonna im Blumenkranz*, das er gemeinsam mit Peter Paul Rubens schuf.

**Brueghel**  
Gemälde von  
Jan Brueghel d. Ä.  
Alte Pinakothek München  
Bis 16. Juni 2013

Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 49,90

Die Adresse für Verliebte: Sendlinger Straße 15  
Das Münchner Trauringhaus!



...da finden Sie alles, was das verliebte Herz begehrt:  
z.B. Gelbgold, Platin, Weißgold, Roségold,  
und natürlich die schönsten Kombinationen  
der unterschiedlichen Goldfarben  
– mit oder ohne Brillanten.



EIGENE WERKSTÄTTEN · SCHMUCK · JUWELN · UHREN  
SENDLINGER STRASSE 15 · 80331 MÜNCHEN · TELEFON 089 2608038 www.fridrich.de

seit 1864  
**Fridrich**  
TRAURINGHAUS



## AN SEINER SEITE

### DAS LEBEN DER KÜNSTLERFRAUEN



„Mit diesem Typen lernst du Dinge, die du mit den anderen nicht lernst“, sagte sich Danielle Morellet nach dem ersten Treffen mit dem Künstler François Morellet, den sie wenig später heiratete. Dass das Leben an der Seite eines Kreativen eine Herausforderung ist, wurde ihr schnell bewusst. Rortraut Klein-Moquay, selbst Künstlerin und Witwe von Yves Klein, bringt es auf den Punkt: „Als Begleiterin eines Künstlers muss man eine starke Frau sein.“

Die Lebenspartnerinnen berühmter Maler und Bildhauer, die die Kunstsammlerin Anna Lenz für ihr Buch *Starke Frauen für die Kunst* porträtiert hat, stimmen kein Lamento darüber an, „nur“ die Frau an der Seite eines berühmten Mannes zu sein. Es ist keine Abrech-

nung mit vermeintlichen Egozentrikern, die sich nicht darum scheren, welche Lebensträume ihre Partnerinnen haben und sie nur als Museen, Geliebte und Organisatorinnen sehen. Das ist ein Klischee, das bei den Frauen, die Anna Lenz interviewt hat, nicht zutrifft. Stattdessen erzählen die Künstlerinnen von der Faszination, einen Schöpfungsprozess mitzuerleben und mitzugestalten, von Alltagsgeschichten aus einem Künstlerhaushalt, von Freiräumen, Begegnungen und großen Lieben, die nichts Zerstörerisches oder Ausbeuterisches haben, sondern auf deren Basis sich Kreativität entfalten kann.



Die Idee zu diesem Buch entwickelte sich langsam. Anna Lenz sammelte schon in den 1960er Jahren zusammen mit ihrem Mann Gerhard Werke von ZERO, einer Künstlergruppe, die den deutschen Nachkriegsjahren eine „Stunde Null“ bescherte. Künstler wie Günther Uecker, Heinz Mack und Otto Piene experimentierten in ihrer puristischen Ästhetik mit

Licht, Raum, Bewegung und Material. Das Paar stellte regelmäßig die gesammelten Kunstwerke bei ihren Festen aus, zu denen die Künstler und ihre Familien kamen. Die gemeinsame Liebe zur Kunst verband und ließ Freundschaften entstehen. Nach und nach lernte Anna Lenz auch die Partnerinnen der Künstler kennen und begann, sich für ihre Geschichten zu interessieren. Sie wollte mehr über sie erfahren, über ihre Herkunft, ihre Träume und das Zusammenleben mit ihren berühmten Männern. Deshalb beschloss sie, durch Europa zu reisen, um die Frauen in ihrem Umfeld zu besuchen und sich mit ihnen über ihr Leben zu unterhalten. Sie traf beeindruckende Persönlichkeiten, sprach u.a. mit der Nachrichtensprecherin Christine Uecker über ihre erste Begegnung und ihre Beziehung mit dem Bildhauer Günther Uecker und unterhielt sich mit Uta Peyrer-Prantl, die mit der Malerei den schmerzlichen Verlust ihres Ehepartners Karl zu überwinden versucht. Begleitet wurde Anna Lenz von der Kunsthistorikerin Ulrike Schmitt und der renommierten Fotografin Roswitha Pross, die die Frauen privat, bei der Arbeit und an der Seite ihrer berühmten Männer sensibel ins Bild setzt. um

*Starke Frauen für die Kunst*  
Hirmer Verlag € 19,90

## DIE BARONIN

### EIN LEBEN IST VIEL ZU WENIG



Marianne von Werefkin bei der Arbeit an dem Bild *Burg am Mittelmeer*, um 1927

In der Schwabinger Giselastraße unterhielt Marianne von Werefkin, die „Baronin“, seit 1897 einen künstlerischen und literarischen Salon. „Es war eine schöne, interessante, freudige Arbeitszeit mit vielen Gesprächen über Kunst mit den begeisterten ‚Giselisten‘“, notierte Gabriele Münter dazu später in ihr Tagebuch. Gemeint waren die Intellektuellen, Künstler, Musiker und Literaten, die in der großbürgerlichen Stadtwohnung ein und aus gingen und die Moderne auf den Weg brachten: Kollegen aus der neuen Künstlervereinigung München, von denen sich einige dem Kreis des Blauen Reiters anschlossen, Architekten wie Henry van de Velde, Museumsdirektoren wie Hugo von Tschudi und Gustav Pauli oder Tänzer wie Alexander Sacharoff. Marianne von Werefkin selbst, die in Russland in aristokratischen Verhältnissen aufgewachsen war und als Mädchen künstlerisch gefördert wurde, hatte in diesen Jahren ihr Malzeug niedergelegt. Zu sehr vernahmte sie die Förderung junger künstlerischer Talente, allen voran ihres Lebenspartners Alexej Jawlensky, mit dem sie von Russland nach München übersiedelt war. In ihrem Heimatland noch der realistischen Malerei verpflichtet und als „russischer Rembrandt“ bewundert, verfolgte sie erst ab 1906 wieder eigene Ziele und fand zu einer radikal neuen und expressiven Malerei, die sie nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs in der Schweiz fortführte. Ihr Ausspruch „Ein Leben ist viel zu wenig für all die Dinge, die ich in mir spüre“ kündet bereits von einem bedeutenden Œuvre, das trotz aller Höhen und Tiefen, die ihr Leben bereithielt, entstand. Publiziert wurde es jüngst in einer Monografie vom Schlossmuseum Murnau, welches ein umfassendes Porträt der außergewöhnlichen Künstlerin zeichnet. af

*Marianne von Werefkin*  
*Leben für die Kunst*  
Von Brigitte Salmen  
Hirmer Verlag € 34,90

## HEIMRAD PREM

### TAGEBUCHNOTIZEN 1963–1967



Heimrad Prem und Blick aus dem Atelier in der Klenzestraße, Winter 1962/63

**Sensibler Radikalist und schöpferischer Destruktur – Heimrad Prem und die 1958 gegründete Gruppe SPUR lebten die Freiheit der Kunst in einem Deutschland, dem alles Unangepasste noch verdächtig und offenes Denken zu gefährlich war.**

Am Montag, 27. Mai ist mein Geburtstag und Ausstellungseröffnung in der Galerie van de Loo. Es waren viele Leute anwesend, aber kein einziger von den sogenannten Persönlichkeiten des öffentlichen Kunstlebens. Niemand von der Presse, kein Kunsthistoriker, keiner von den Museumsleuten, auch Herr Dr. Rötel nicht, kein Sammler außer Herrn van de Loo selbst. Es war trotzdem sehr schön, d. h. es war gerade deshalb sehr schön. Ich hatte Erfolg, denn junge Maler und Schriftsteller waren anwesend und geradezu begeistert von meinen Bildern. Nachher ging es noch in die Hanseaten Stuben. Sturm, Zimmer und Fischer mit einem Freund und seiner Frau blieben noch die ganze Nacht. Es wurde grünlisch Geburtstag und Ausstellungseröffnung gefeiert. Um zwei Uhr verließen wir die Fendstuben und gingen in die Alte Laterne. Zwischen drei Uhr dreißig und fünf Uhr wurde es schon Tag, und wir spazierten durch den Engli-

schen Garten zum Odeonsplatz und gingen noch zum Donisl. Dienstag habe ich lange geschlafen und später wegen eines Freskos an van de Loo Haus mit ihm gesprochen.

Mittwoch, 29.05.1963

Tagsüber Reisevorbereitungen und nachts Ankunft mit Frau und drei Monate altem Markus in Fusch. Im Postgasthof, genannt Dorfwirt, übernachtet. Am Donnerstag in Fusch im eigenen, eigentlich nicht bewohnbaren Häuschen übernachtet. Am Freitag etwas aquarelliert. Ich versuchte wegen der ungleichmäßigen Art, in der das Aquarell auftröcknet, mit nur einer Farbe lasierend über die Fläche zu streichen. Die Farbe wird nie ganz gleichmäßig auftröcknen. Diese Ungleichmäßigkeit versuchte ich nicht zu verhindern, sondern ich betonte sie viel mehr, indem ich das Blatt beim Auftröcknen nicht ganz flach hinlegte. Die dabei entstandene Plastik (reliefartige Struktur) nenne ich für mich Plastik. Plastik kann ich für mich als Menschenleiber sehen oder als Hügelandschaft. Diese leichte Formung der ungleichmäßigen Farbe ist wirklich sinnlich. Es ist eben Fleisch; das Fleisch der Berge kann es sein, wenn man sagen würde, die Bäume sind die Haare

der Berge und das Gestein die Knochen der Berge. Ich will kaum die Natur malen, sondern ich will sie formen. Aber ich finde, jeder Handgriff und jede Farbe ist mehr, wenn das, was auf dem Papier geschieht, naturverwandt ist. Ich möchte mir Teile erhalten, die ich bei aller Veränderlichkeit wieder erkenne. Teile, wie Fleisch, Knochen, Haare, also Weichteile (plastische Teile), grafische Teile und flächige Teile. Ich darf nur das Wichtigste schreiben, und es ist wahrscheinlich uninteressant, daß ich hier in Fusch quasi unter den Pantoffel geraten bin und den ganzen Tag irgendwelche Einkäufe fürs Haus machen muß und Wasser holen. „Zurück zur Natur“, heißt es. Wenn aber nicht die ganze Menschheit zur Natur mit zurückkehrt, ist man in den Tagen, wo man zur Natur mit der Familie ins unperfekte Landhaus zieht, ein Mensch, der den ganzen Tag fürs Nötigste arbeitet, eben nur für Körperliches. Aber der Körper kann frische Luft einatmen und der Körper wird gesund leben und in diesem Körper wird ein gesunder Geist entstehen. Dieser gesunde Geist wird sich aufbäumen gegen soviel Gesundheit und den Körper wieder in die Stadt führen. So wie früher zu leben heißt, den ganzen Tag arbeiten. So wie heute zu leben heißt, den ganzen Tag arbeiten, um eben modern, also zeitgemäß, zu leben. Man muß trotzdem wie heute leben, wenn man noch Zeit für die Kunst haben will. Kunst ist, die Freizeitgestaltung selbst zu erfinden. Heute ist der letzte Tag in Fusch und sonnig. Ich mache mir Gedanken über den Dachstuhl. Die Handwerker haben vielerlei Werkzeug, um damit die entgegengesetztesten Dinge konstruieren zu können. Das möchte ich auch in der Malerei probieren. Die Gegenstände werden dann von selbst aus den verschiedenen Malmaterialien und Werkzeuggattungen hervorgehen. Ich werde mit einem System vorgehen, das sehr der Collage entspricht. Nur daß ich mit den verschiedenen Stofflichkeiten der Farbe arbeite und nicht mit verschiedenen anderen Materialien, wie das bei der Collage gemacht wird. Verschiedene Stofflichkeiten der Farbe sind Lackfarben – im Gegensatz zu Temperafarben.

Abdruck aus:  
*Heimrad Prem.*  
*Tagebuchnotizen. 1963–1967*  
Hirmer Verlag € 9,90

## IN MEMORIAM WERNER HOFMANN (1928–2013)

„Es beflügelt mich“, bemerkte Werner Hofmann, wenn er auf Schwieriges stieß. Kunst war für den Gründer des Museums des 20. Jahrhunderts in Wien und langjährigen Direktor der Hamburger Kunsthalle stets und in der Hauptsache Aufforderung zur Gedankenarbeit. Dazu war er begabt. Seine Ideen und sein Ethos ließen ihn die Kunst als nie erfüllten Auftrag begreifen. Mit der Vorbehaltslosigkeit und Neugier des Intellektuellen suchte er das einzelne Kunstwerk genauso zu verstehen und zu entschlüsseln wie die Zusammenhänge, in die es als geistiges Phänomen hineingehört; auch dann, wenn die wissenschaftliche Kunstgeschichte sich von seinen gedanklichen Experimenten düpiert glaubte. Meist fand sie sich irgendwann auf seiner Seite wieder. Unter den Interessierten der letzten 50 Jahre wird sich kaum jemand finden, der nicht als sein Leser, als Besucher seiner Ausstellungen oder Zuhörer seiner mit warmem, ruhigem Timbre vorgebrachten und begriffsgenau argumentierenden Vorträge von diesen Befragungen der Kunst profitiert hat.



Werner Hofmann

Schon sein erstes großes Buch, das 1960 erschienene *Irdische Paradises*, war programmatisch. Es rehabilitierte die über weite Areale in Verruf stehende Kunst des 19. Jahrhunderts, machte deren tatsächliche Potenziale erkennbar und war von einem Geist getragen, der in der Wiener Schule der Kunstgeschichte genauso beheimatet war wie in der Moderne des befreiten Paris. Der „Sattelstellung“ des 19. Jahrhunderts galt dann auch die großangelegte Ausstellungsreihe *Kunst um 1800*, mit der ab 1974 in Hamburg die *Grundlagen*

der modernen Kunst – so der Titel eines anderen berühmten Buches – glänzend ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gebracht wurden. Nachdenklich-provokante Ausstellungen hat der begehrte Katalogautor ein ums andere Mal auch selbst eronnen, doch ist ihr Erfinder mit Büchern zu Goya und Friedrich, zu Manet, Degas und Courbet, über *Das entzweite Jahrhundert* und die so glücklich beflügelten *Phantasiestücke* in seiner sprachmächtigen Brillanz dem verständigen Kunstfreund weiter präsent. Seine Lust an der Produktivität blieb Werner Hofmann bis zuletzt: Sein neuestes Buch wird posthum erscheinen. mk

Publikationen von  
**Werner Hofmann**  
*Avramidis. Der Rhythmus der*  
*Strenge*, 2011, Hirmer Verlag  
*Das Atelier. Courbets Jahrhundert-*  
*bild*, 2010, C.H. Beck  
*Phantasiestücke. Über das Phan-*  
*tastische in der Kunst*,  
2010, Hirmer Verlag  
*Degas und sein Jahrhundert*,  
2007, C.H. Beck

# AFFENTHEATER



Jörg Immendorff  
Gemälde und Plastiken  
23.3.–9.6.2013

MUSEEN  
KUNSTHALLE  
JESUITENKIRCHE

Pfaffengasse 26 | D-63739 Aschaffenburg | Tel. +49(0)6021 21 86 98  
kunsthalle-jesuitenkirche@aschaffenburg.de | www.museen-aschaffenburg.de



# SCHÖNHEIT & REVOLUTION

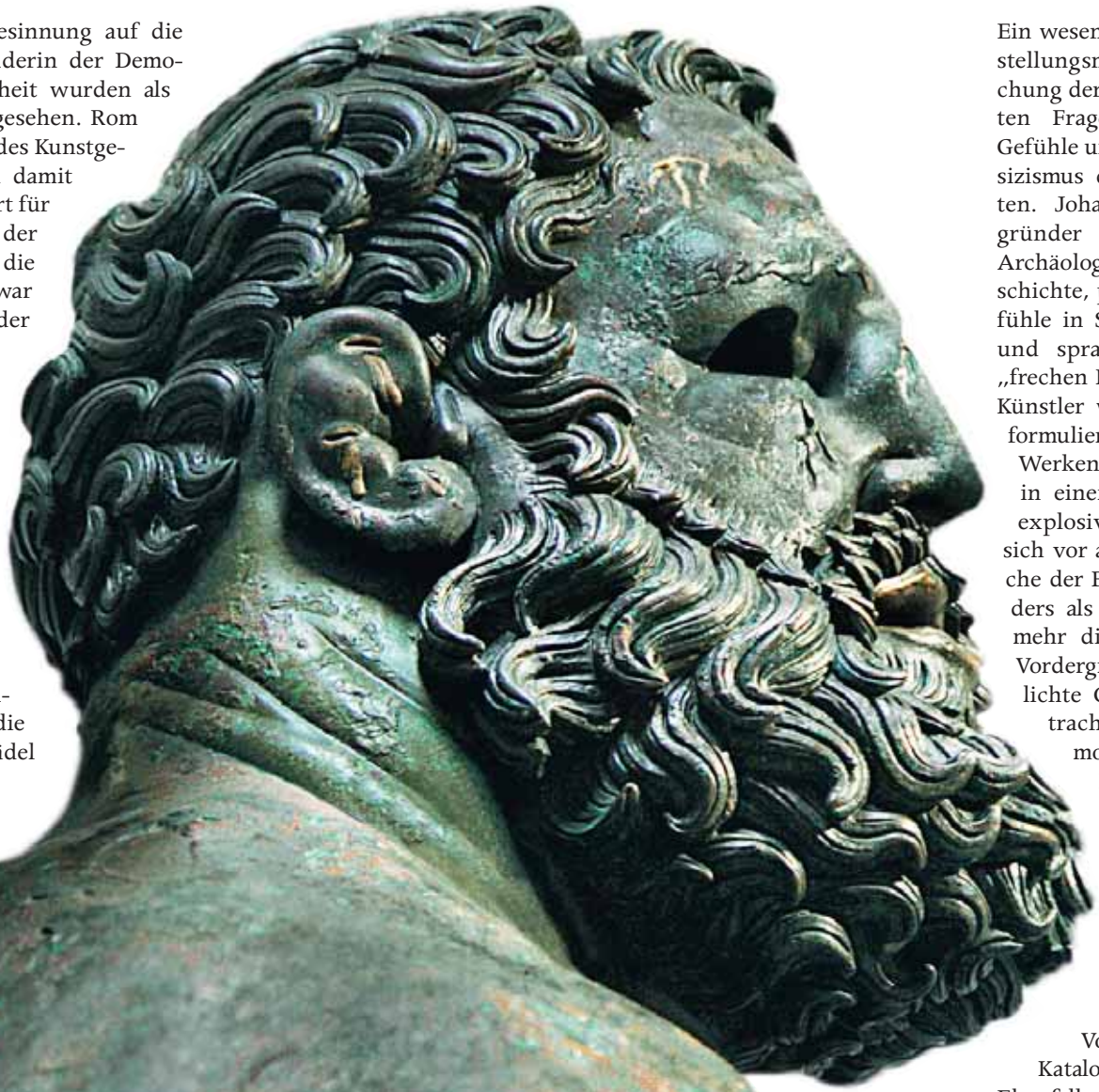
## DAS FRECHE FEUER DES KLASSIZISMUS

Leidenschaftlich, widersprüchlich, abwechslungsreich, revolutionär – dies sind Eigenschaften, die man nicht spontan der Stilrichtung des Klassizismus zuordnet, vielmehr hat man Werke vor Augen, die sich streng und rational an der Antike orientieren. In der Ausstellung *Schönheit & Revolution. Klassizismus 1770–1820* im Frankfurter Städel Museum entdeckt der Besucher in den Gemälden und Skulpturen der großen Meister das „freche Feuer“ des Klassizismus und dessen Impulse für die Romantik.

„Auf dem Olymp war große Götterversammlung. Hebe wanderte an den Tischen umher und schenkte Nektar ein“, beginnt Gustav Schwab das dritte Buch seiner *Schönsten Sagen des klassischen Altertums*. Mit jener Göttin Hebe, die nicht nur als Mundschenk für ihren Vater Zeus und dessen Frau Hera bei Götterversammlungen fungierte, sondern auch ewige Jugend verleihen konnte, beginnt auch die Ausstellung *Schönheit & Revolution* in Frankfurt. Zwei marmorne Darstellungen der Göttin – die eine 1796 von Antonio Canova geschaffen, die andere 1806 von Bertel Thorvaldsen – begegnen

sich hier zum ersten Mal in einem Raum, obwohl sie schon seit knapp 200 Jahren immer wieder miteinander verglichen wurden. Als Stellvertreterinnen für die Vielseitigkeit und Modernität des Klassizismus „eröffnen sie den Spannungsbogen, den die Ausstellung beinhaltet: vom Klassizismus bis zum romantischen Klassizismus“, erklärt Maraike Bückling, Gastkuratorin von der Liebieghaus Skulpturensammlung. Rund 100 Werke aus der Zeit von 1770 bis 1820, darunter Arbeiten von Anton Raphael Mengs, Thomas Banks, Antonio Canova, Jacques-Louis David, Bertel Thorvaldsen, Johann Gottfried Schadow und Jean-Auguste-Dominique Ingres versammelt die Sonderschau, die in Zusammenarbeit mit der Liebieghaus Skulpturensammlung entstanden ist. Auf der Suche nach einem Vorbild für sittlich gutes Handeln entdeckten die europäischen Künstler um 1800 im antiken Mythos das Menschliche. Das Hinterfragen der Normen und Machtssysteme

und die Rückbesinnung auf die Antike als Erfinderin der Demokratie und Freiheit wurden als revolutionär angesehen. Rom als Mittelpunkt des Kunstgeschehens – und damit auch zentraler Ort für die Auswahl der Leihgaben für die Ausstellung – war in dieser Zeit der wichtigste Anziehungspunkt für die Künstler, Literaten und Theoretiker. Hier unterzogen sie sich dem Antikenstudium oder, wie es Jacques-Louis David nannte, „einer Augenoperation“, so die Kuratorin des Städel Museums, Eva Mongi-Vollmer.



Ein wesentlicher Aspekt der Ausstellungsmacher ist die Untersuchung der damals heftig diskutierten Frage, auf welche Weise Gefühle und Leidenschaft im Klassizismus dargestellt werden sollten. Johann Winckelmann, Begründer der wissenschaftlichen Archäologie und der Kunstgeschichte, plädierte dafür, dass Gefühle in Stille überführt werden und sprach eher kritisch vom „frechen Feuer“ des Klassizismus. Künstler wie Canova oder David formulierten dagegen in ihren Werken Emotionen und Pathos in einem für die Zeitgenossen explosiven Klassizismus, der sich vor allem in der Körpersprache der Figuren ausdrückte. Anders als im Barock stand nicht mehr die Affektdarstellung im Vordergrund, sondern verinnerlichte Gefühle, in die der Betrachter einzutauchen vermochte.

Begleitend zur Ausstellung *Schönheit & Revolution*, die noch bis zum 26. Mai im Städel Museum läuft, ist im Hirmer Verlag ein umfangreicher, von Dr. Maraike Bückling und Dr. Eva Mongi-Vollmer herausgegebener Katalog für € 39,80 erschienen. Ebenfalls bis zum 26. Mai wird in der benachbarten Liebieghaus Skulpturensammlung die Ausstellung *Zurück zur Klassik* präsentiert, die eine hervorragende Erweiterung des Themas darstellt.

um

Detail der Statue eines Faustkämpfers, aus Rom, 2. Hälfte des 4. Jh. v. Chr. oder 3. Jh. v. Chr.

Foto: akg-images/Jürgen Raible

### MÜNCHENS GLASMEISTER

Von außen kaum zu realisieren, verbirgt sich in der Seidlstraße in München eine einzigartige und weltberühmte Kunstwerkstatt. In der Mayer'schen Hofkunstanstalt werden seit 1847 die ungewöhnlichsten und innovativsten Techniken der Glas- und Steinbearbeitung zur Umsetzung künstlerischer Ideen entwickelt und realisiert. Künstler aus aller Welt finden hier das Wissen und die technischen Möglichkeiten, Vorstellungen und Entwürfe zu perfekter Form zu bringen. Zunächst als eine Institution gedacht, durch die Architektur, Bildhauerei und Malerei zu einer Einheit finden sollten, wurde ab 1860 die Arbeit mit Glas zu einem bestimmenden Faktor. Die Hofkunstanstalt arbeitet heute mit

traditionsreichen Verfahren und ist ausgewiesener Spezialist in verschiedenen Gestaltungsmedien und Architektur. Die im kommenden Monat erscheinende Publikation wird neben einem ausführlichen Blick auf die Geschichte der „Mayer'schen“ vor allem die Vielfalt der Projekte der letzten Jahre und die Arbeiten der internationalen Künstler vorstellen. Ein reich bebildertes und eindrucksvolles Zeugnis der präzisen Kunst dieser Münchner Institution. ra

*Die Mayer'sche  
Hofkunstanstalt*  
Hrsg. von Gabriel Mayer  
Hirmer Verlag € 45,-

### ABSEITS DES MAINSTREAM

Die noch junge *Edition Tutte* macht sich das Aufspüren unbekannter, zeitgenössischer Künstler zum Anliegen. Die neuesten zwei Bildbände stellen zwei Künstler vor, die brillante Malkunst jenseits des Mainstreams zeigen. Den Bildern von Caterina Albert kann sich der Betrachter kaum entziehen. Die besondere Qualität ihrer Werke liegt in der Plastizität ihrer Figuren. Die sinnlich körperliche Präsenz, die geradezu verstörende Intensität ihres Ausdrucks und die überraschende Lichtführung machen ihre Malkunst aus. Vordergründig dem Figürlichen verhaftet, weist die Malerin der gegenständlichen Malerei den Weg einer aufregenden Weiterentwicklung. Der Maler Anton

Höger ist in seinem Talent und seiner Schaffenskraft, die er in surrealistischen wie gestischen Malereien am Sujet des Menschen exerziert, unerschöpflich. Der Band zeigt eine eindrucksvolle Auswahl seiner Gemälde, begleitet von einem kunstwissenschaftlichen Beitrag zur Positionierung Högers in der zeitgenössischen Kunst. cs

*Caterina Albert*  
Malerei und Zeichnungen  
2000–2012  
Edition Tutte € 29,90

*Anton Höger*  
Unerschöpflich  
Edition Tutte € 34,90

### AUSBLICK AUF DIE FREIHEIT

Mitten in Erlangen steht das im 18. Jahrhundert erbaute Palais Stutterheim, das der Stadt bis 1971 jahrzehntelang als Rathaus diente. Heute ist in dem imposanten Gebäude die Kunst zu Hause: die großzügigen Ausstellungsräume im Erd- und Untergeschoss gehören zu dem 2010 eröffneten Kunstpalais, in dem zeitgenössische Künstler mit ihren Werken vorgestellt werden. cs

Anlass für die Gruppenausstellung *Freiheit!* sind die Revolutionen im arabischen Raum, die von zwölf internationalen Künstlern, darunter Artur Zmijewski (Polen), Klara Liden (Schweden), Johanna Billing (Schweden), CAMP (Indien), Lars Ø Ramberg (Norwegen), Alexan-

der Apostol (Venezuela), Haejun Jo (Südkorea), Nedko Solakov (Bulgarien) Bouchra Khalili (Marokko) aus unterschiedlichen Perspektiven in ihren Werken thematisiert werden. Das Konzept der Ausstellung spürt dem Thema der politischen Freiheit nach, dem Kampf um Demokratie und Menschenrechte, dem Wunsch nach Aufbruch und dem Ringen um Selbstbestimmung. cs

**Freiheit!**  
12. April bis 30. Juni  
im Kunstpalais Erlangen  
www.kunstpalais.de

### DER HIRMER-NEWSLETTER

Neue Bildbände, spannende Ausstellungskataloge und Sonderangebote: Der kostenlose Hirmer-Newsletter erscheint monatlich und präsentiert Ihnen per E-Mail das Aktuellste aus Kunst & Kultur.

Abonnieren Sie den Newsletter unter <http://hirmerverlag.de/newsletter>

Unter allen Neu-Abonnenten bis Ende März werden 30 Exemplare des neuen Bandes »Heimrad Prem. Tagebuchnotizen 1963–1967« verlost.

HIRMER  
VERLAG



MAX PEIFFER WATENPHUL

GALERIE  
WELZ  
SALZBURG

Sigm.-Haffner-Gasse 16

20. März -  
27. April 2013

Die Arbeiten der Ausstellung finden Sie auf unserer Homepage: [www.galerie-welz.at](http://www.galerie-welz.at)



# „ES WAR EINFACH EIN VOLLTREFFER“

## EIN MALER ZWISCHEN ZWEI WELTEN



Im MdM Mönchsberg in Salzburg wird derzeit in einer umfassenden Retrospektive des amerikanischen Künstlers Alex Katz (\*1927) sein malerisches Werk gezeigt, das er

an den beiden wichtigsten Schauplätzen seiner künstlerischen Tätigkeit, New York und Maine, von 1951/52 bis in die Gegenwart geschaffen hat. Seit über 60 Jahren

werden dort für Katz die Häuser, die Menschen und Landschaften zur Inspiration, die er im Stil des modernen Realismus und der Pop-Art umsetzt.

Ausstellung: **Alex Katz – New York/Maine**. Bis 7. Juli 2013 im MdM Mönchsberg, Salzburg. Katalog zur Ausstellung im Hirmer Verlag erschienen, € 39,90.

Weitere Publikation: **Alex Katz. Landscapes**. Hrsg. von Dorothea Strauss. Kehrer Verlag € 39,90.

Alex Katz, *Nine Women*, 2010, Privatsammlung Brasilien, Courtesy Galerie Thaddaeus Ropac Paris/Salzburg © Alex Katz / VG Bild-Kunst, Bonn 2013

## KUNST & KÜRBIS

Eine spontane Entscheidung muss nicht die beste sein – kann es aber, wie in unserem Fall. Das Glas Champagner an einem frühen Donnerstagmittag wird uns mit charmantem Lächeln gereicht. In den Kunstinstallationen, die vor den großen alten Sprossenfenstern schweben, fängt sich die Frühlingssonne, der erste Blick in die Speisekarte ist verheißungsvoll, das Leben erscheint federleicht. Wir sind zu Gast im Restaurant Ederer, das sich im ersten Stock des Gründungspalais der Hypo-Bank München befindet und von dem vielfach ausgezeichneten Sternekoch Karl Ederer geführt wird. Die moderne Kunst an den Wänden verleiht dem schnörkellosen, hohen Raum eine eigene Klasse und wirkt sich auf den Ge-

samtgenuss durchaus erhebend aus. Auf der Mittagskarte, die naturgemäß etwas günstigere Preise aufweist, locken Vorspeisen wie der Wintersalat mit Kürbis und mariniertem Saibling, Hauptgerichte wie rosa gebratene Reh-Medaillons mit Kürbis, Mangold und Gnocchis und Apfel-Blätterteigtarte mit Sorbet als abschließendes Dessert. Karl Ederers Küche ist keine dekorationsbesessene Selbstinszenierung, sondern stellt auf sehr hohem Niveau und dem Bio-Gedanken verpflichtete das „ehrliche“ Lebensmittel in den Mittelpunkt. Dies spiegelt sich auch in den Weinen wider, die Ederer anbietet. Kein modischer Firlefanz, sondern Trauben, die das Typische der Region und ihrer Winzer offenbaren. Ob mittags oder



abends, ob im kunstbeseelten ersten Stock oder auf der im Sommer oasengleichen Innenhofterrasse – beim Ederer ist man zu jeder Tages- und Jahreszeit bestens aufgehoben. cs

**Restaurant Ederer**  
Kardinal-Faulhaber-Straße 10  
80333 München  
Tel. 089/242313-10/-11  
[www.restaurant-ederer.de](http://www.restaurant-ederer.de)

## AKTION EICHHÖRNCHEN



Vor wenigen Wochen wurden die fragwürdigen Arbeitsbedingungen in den Logistikzentren eines Onlineriesen öffentlich gemacht. Aus der Buchbranche, die eigentlich

dafür berüchtigt ist, gerne und ausgiebig zu klagen statt zu handeln, kommt nun eine Initiative für die Stärkung des regionalen Einzelhandels, die dem Buchhandelssterben und der Austauschbarkeit der Innenstadtansichten durch die immer selben Filialisten entgegentritt. „Buy Local“ heißt der Verein, der bereits im Juni 2012 von den RavensBuch-Inhabern Margarete und Michael Riethmüller im Rahmen der Buchtage in Berlin gegründet wurde. Dieser hat sich zum Ziel gesetzt, beim Kunden mit einem Gütesiegel ähnlich wie „Bio“ oder „Fairtrade“ das Bewusstsein für den Einzelhandel vor Ort zu

stärken. „Wir Einzelhändler müssen den Kunden klar machen, dass ihre Kaufentscheidung maßgeblich das Aussehen und die Lebensqualität ihrer Region beeinflusst“, heißt es auf der Internetseite des Vereins. „Wir wollen erreichen, dass diese Bewegung von vielen unabhängigen Einzelhändlern in ganz Deutschland getragen wird, die aktiv und verantwortungsvoll das Leben in ihrer Region beeinflussen wollen.“ um

Nähere Informationen unter:  
[www.buylocal.de](http://www.buylocal.de)

## MICHELE MELILLO

### ZEICHNUNGEN GEGEN DEN STRICH

Von Cornelia Gockel

Ein Bildnis der Anna von Österreich thront auf einem schmalen Sims über dem Schreibtisch der Galerie. Etwas schmallippig blickt die Monarchin in ihrer hochgeschlossenen Robe mit dem üppi-gen Spitzenkragen. „Sie ist die Mutter von Ludwig XIV., dem Sonnenkönig“, erklärt Michele Melillo. Er hat das Bildnis nach einem alten Gemälde in Öl auf Leinwand mit gestischen Pinselstrichen in zarten Lachstönen gemalt. Wer der Künstler war, kann Michele Melillo nicht mehr genau sagen. Aber ansonsten verfügt er über hervorragende Kenntnisse der europäischen Malerei. Denn Melillo ist einer der Künstler, die sich nicht nur für das Werk ihrer Zeitgenossen interessieren, sondern die gesamte Geschichte der Kunst von der steinzeitlichen Höhlenmalerei in Lascaux bis hin zu Neo Rauch, dem Wegbereiter der Neuen Leipziger Schule, im Blick haben.

Das kunsthistorische Wissen kann für einen jungen Künstler auch manchmal zu einer Last werden. Denn wie will man sich selbst als Maler zwischen den Helden der Kunstgeschichte positionieren? Seine Ausstellung *À Rebours* in der Galerie Nicole Gnesa ist ein vielversprechender Versuch, spielerisch mit der Bürde umzugehen. Zu sehen sind vor allem Zeichnungen in Graphit und Ölkreide von 2012, die seiner Begeisterung für den Barock entspringen. So begeg-

net man neben Anna von Österreich, den Büsten von Musikern mit wallender Mähne, den Affen aus Tiepolos Würzburger Fresko der Kontinente und natürlich Bildnissen Ludwig XIV. Ausgehend von den historischen Vorbildern zeichnet Melillo mit leichter Hand, verliert sich in ornamentalen Kreisen und Kringeln, um die ausufernde Linienführung wieder in einer Rahmung einzufangen. Souverän kombiniert er Motive des Barock und Rokoko mit modernem Formvokabular und volkstümlicher Ornamentik. Den zarten, verspielten Graphitzzeichnungen setzt er abstrakte Schraffuren in Ölkreide entgegen, die sich in ihrer Farbigkeit an den Pastelltönen des Rokoko orientieren. „À Rebours“ – zu Deutsch „gegen den Strich“, hat er seine Ausstellung in Anlehnung an den Roman des französischen Autors Joris-Karl Huysmans genannt, der sich damit vom Realismus verabschiedete und sich zur literarischen Dekadenz bekannte. Der 1977 in Fürstfeldbruck geborene und in München und Berlin lebende Michele Melillo hat Malerei bei Prof. Axel Kasseböhmer an der Akademie der Bildenden Künste in München studiert. Nach seinem Diplom arbeitete er dort als Assistent. Mit der Ausstellung der Zeichnungen von Michele

Melillo eröffnet die Kunstberaterin Nicole Gnesa ihre neue Galerie im Glockenbachviertel. Pro Jahr will sie künftig fünf Ausstellungen mit jungen, aber auch bereits etablierten Künstlern in ihrem Raum im Innenhof des „Kolosseums“, einem Wohnblock aus den frühen 1960er Jahren machen. Erfahrungen auf dem Kunstmarkt hat sie bereits als langjährige Mitarbeiterin und Direktorin der Galerie Daniel Blau gesammelt. Der Kontakt zwischen Melillo und der Galeristin entstand auf Vermittlung eines Künstlerkollegen. Gnesa besuchte ihn daraufhin in seinem Atelier in der Akademie und war vor allem von seinem zeichnerischen Werk sofort begeistert. „Micheles Arbeiten haben etwas Frisches, Neues, aber auch zugleich Tiefgründiges“, erzählt die Galeristin: „Als ich die Zeichnungen von Michele gesehen habe, wusste ich sofort – das wird meine erste Ausstellung.“

**À Rebours**  
Galerie Nicole Gnesa  
Kolosseumstraße 6  
80469 München  
Bis 27. April  
Mittwoch–Freitag 14–20 Uhr



Foto: Rainer Herrmann, courtesy: Nicole Gnesa

Michele Melillo, ohne Titel (LC)

# Klarheit

Taisa Nasser  
Malerei / Installation / Film  
Zeitgenössische Kunst

vom 24. Mai bis zum 19. Juli 2013  
täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet  
Wochenende und Feiertags geschlossen

Eintritt frei  
23. Mai um 18 Uhr  
Vernissage am

in der  
Brasilianischen Botschaft  
Wallstr. 57, 10179 Berlin

S-Bahn + U8 Jannowitzbrücke  
oder U2 Märkisches Museum

Mehr über die Künstlerin unter  
[www.taisanasser.com](http://www.taisanasser.com)

[www.klarheit.taisanasser.com](http://www.klarheit.taisanasser.com)

GALERIE 78 TAISA NASSER Village Suisse 78, Avenue du Suffren 75015 PARIS

Réalité par Miguel Cianca, Paris 2012



# ARCHITEKT, MALER, DESIGNER

## KARL FRIEDRICH SCHINKEL IN MÜNCHEN

Von Wilfried Rogasch

Schinkelstraßen gibt es in vielen Städten. Auch in München. Sie zweigt von der Berliner Straße ab, womit wir beim Ort des Geschehens wären.

1781 in Neuruppin geboren, zog Karl Friedrich Schinkel mit seiner verwitweten Mutter und vier Geschwistern 1794 nach Berlin, wo er das renommierte Gymnasium zum Grauen Kloster besuchte. Bis zu seinem Lebensende 1841 lebte und wirkte er in der Hauptstadt Preußens, die sich anschickte, die größte und wichtigste Stadt Deutschlands zu werden. Noch während der Schulzeit reifte in ihm der Wunsch, Architekt zu werden. Im Verlauf seines Lebens wurde er zum berühmtesten Architekten Deutschlands, doch nicht nur das: Gleichzeitig war er Innenarchitekt, Stadtplaner, Maler, Grafiker, Möbeldesigner, Bühnenbildner und Denkmalpfleger. Die Münchner haben jetzt Gelegenheit, in der Ausstellung *Schinkel: Architekt – Maler – Designer* das Œuvre des Tausendsassas zu besichtigen und mit dem einzig ebenbürtigen Werk von Leo von Klenze und Friedrich von Gärtner in München zu vergleichen.

### Konkurrenz mit Platzhirsch Klenze



Eduard Gärtner, *Die Bauakademie*, 1868

„Spree-Athen“ und „Isar-Athen“ wetteiferten in der Epoche des Klassizismus um den Titel der bedeutendsten Kunstmetropole Deutschlands. In beiden Städten gab es Monarchen, die diesen Wettstreit mit ehrgeizigen Projekten beflügelten. Schinkel hat nie in München oder Bayern gebaut. Das lag daran, dass in München und Berlin Behörden bestanden, die hier wie dort alle staatlichen Bauprojekte ausführten. Schinkel hat München mehrere Male besucht und sich lobend über die Stadt und ihre Neubauten geäußert. Er hat auch an dem Wettbewerb zum Bau der Walhalla bei Regensburg teilgenommen, den aber der Platzhirsch Klenze gewann. Lediglich einmal wurde der Berliner Stararchitekt von einem Wittelsbacher aufgefordert, einen Entwurf zu liefern. Otto, der jüngere Sohn von König Ludwig I., war König von Griechenland geworden und hegte den Plan, auf der Akropolis in Athen einen Königspalast zu er-

richten. Schinkel sandte prompt die gewünschten gigantomanischen Entwürfe. Man kann nur froh sein, dass Griechenland schon damals wirtschaftlich desolat war: Das Projekt, das die antiken Bauten zur Staffage degradiert hätte, ist aus Geldmangel nie über die Planungsphase hinausgekommen. Stattdessen lieferte der omnipotente Klenze die Entwürfe für eine vergleichsweise bescheidene Stadtresidenz am Syntagma-Platz, in der sich heute das griechische Parlament befindet.

Schinkel hatte sich auf seiner ersten Italienreise mit der antiken Baukunst der Römer und der Griechen vertraut gemacht. Am 1. Mai 1803 startete er die Reise zu den Sehenswürdigkeiten aller gebildeten Zeitgenossen: Über Dresden, Prag und Wien führte die Route nach Triest und von dort über Venedig, Bologna, Florenz und Siena nach Rom. Wie es damals üblich war,

verweilte er mehrere Monate in der Ewigen Stadt. Schinkel gewann hier die Freundschaft des preußischen Gesandten beim Heiligen Stuhl Wilhelm von Humboldt, der Schinkels Karriere befördern und ihm sieben Jahre später einen Posten in der preußischen Bauverwaltung verschaffen sollte. Die Bildungsreise führte Schinkel über Neapel nach Sizilien, welches er als Höhepunkt seiner Tour empfand. Wie andere Italienreisende versäumte es Schinkel nicht, auch den Vesuv und den Ätna zu besteigen. Nach einem zweiten Romaufenthalt erfolgte die Rückreise über Turin, Mailand und Lyon nach Paris, wo sich just Napoleon zum Kaiser der Franzosen gekrönt hatte. Kaum war Schinkel wieder in Berlin, begann Napoleon mit seinen Eroberungszügen gegen Österreich, Preußen und Russland. Der preußische Staat brach nach der Schlacht von

Jena und Auerstedt 1806 zusammen. Preußen musste die harten Friedensbedingungen Napoleons akzeptieren und schied als Großmacht in Europa aus. Schinkel hielt sich mit kleinen Bauaufträgen und der Gestaltung von Panoramansichten europäischer Städte sowie Landschaften auf Jahrmärkten über Wasser. Erst nach der endgültigen Niederlage des Franzosen und dem Wiener Kongress 1815 konnte man in Preußen wieder an neue Bauprojekte denken. Jetzt folgten die Aufträge in dichter Folge, jedoch wurden viele Entwürfe aus Gründen der Sparsamkeit vereinfacht gebaut. Zu den bekanntesten Bauten Schinkels, die bis heute das Berliner Stadtbild prägen, gehören die Neue Wache Unter den Linden, das Denkmal für die Befreiungskriege auf dem Kreuzberg, das Schauspielhaus am Gendarmenmarkt, das Alte Museum auf der Museumsinsel und die

Friedrichswerdersche Kirche, heute das Schinkelmuseum.

*Geschichte und Poesie* – der Untertitel, unter dem die Ausstellung zuvor in Berlin gastierte, steckt den Rahmen ab, in dem das Werk Schinkels in der Ausstellung betrachtet wird.

### Gefühl und Natur – Verstand und Kultur

Die Baukunst wird in Schinkels Auffassung nur dadurch zur höheren Kunst, als sie Ausdruck von Ideen ist. Diese Ideen fasste er in die Begriffe des „Poetischen“ und des „Historischen“. Dies seien die beiden Faktoren, die über die rein technischen Aspekte der Funktion und Konstruktion eines Bauwerkes hinausgehen und dieses erst zum Kunstwerk und den Architekten zum Baukünstler erheben. Das

Poetische ist nach seinen Worten „die Bindung der menschlichen Gefühle an die Natur“; das Historische ist „die Bindung des Bewusstseins an die Entwicklung der menschlichen Kultur“: Gefühl und Natur, Verstand und Kultur bilden also die Voraussetzung für die Entstehung von Baukunst. Von Anfang an waren Zeichnung und Malerei für den Architekten Schinkel wichtige künstlerische Ausdrucksmittel. Hier zeigte er, wie er seine tatsächlich gebauten Werke ebenso wie die architektonischen Visionen gesehen und verstanden wissen wollte: als historisch, politisch und edukativ motivierte Denkmäler im öffentlichen Raum. Sein Verständnis von Kunst transformierte Schinkel auch in den Alltag, in das Kunsthandwerk. Für ihn galten hier die gleichen Qualitätsmaßstäbe. Die Wahl des jeweiligen Stils folgte nicht flüchtigen Moden, sondern war von der Frage nach dem Passenden, dem der Aufgabe in ihrer Zeit Angemessenen bestimmt.

Schinkel überlieferte seine Visionen in Bildern. Er entwarf Tableaus von Bauten inklusive ihrer Umgebung und Einbettung. Diesem Schema folgt auch die Ausstellung. Person und Werk des Künstlers werden in Form von thematischen Bildern präsentiert, die sich in ihrer Abfolge an der Biografie und Werkchronologie orientieren.

Abschließend zurück nach München: 1994 wurden hier die eigenhändigen Bildnisse von Schinkels Töchtern Marie und Susanne und seines Sohnes Karl versteigert. Sie gehören zu den schönsten Kinderbildnissen des frühen 19. Jahrhunderts. Die Kulturnation Deutschland hat es damals versäumt, die Bilder für das eigene kulturelle Erbe zu sichern. Stattdessen gelangten sie in den Besitz des Museums in St. Louis in Missouri in den USA. Dem Museum ist es zu danken, dass diese anrührenden Zeugnisse der Vaterliebe noch einmal für kurze Zeit in München zu sehen sind.

**Karl Friedrich Schinkel**  
Architekt – Maler – Designer  
Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, München  
Bis 12. Mai 2013

Katalogbuch zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 39,90

## FRESKO-KUNSTRÄTSEL

### WER BIN ICH?

Ich war kein hübsches Kind. Mein Vater, der mich zärtlich liebte, unterstützte mich vielleicht auch deshalb sehr früh in meinem Bestreben, Malerin zu werden, da er annehmen durfte, meine Karriere durch keinerlei Liebesverstrickungen behindert zu wissen. Bereits mit 14 Jahren erhielt ich sowohl von einem Maler als auch einem Kupferstecher Unterricht und fand kurz darauf in meinen Zeichnungen zu den Motiven, die mich später berühmt machen sollten. Meine Eltern seufzten gelegentlich „Kind, warum denn so düster, es gibt doch so viel Erfreuliches zu malen“, fanden sich jedoch bald damit ab, dass mich die Darstel-

lung der bürgerlichen Welt wenig reizte.

Entgegen der Voraussage meines Vaters, nie einen Mann zu finden, verlobte ich mich im Alter von 17 Jahren mit einem Freund meines Bruders. Vielleicht ein wenig zu voreilig, so erschien es mir zumindest, als ich nach einem Jahr auf der Künstlerinnenschule in Berlin nach München in die Georgenstraße zog und dort das Schwabinger Künstlerleben genoss. Es waren die schönsten Jahre meines Lebens. Ich befand mich in einem chronischen Zustand des Verliebtseins – Männer, Frauen – meist wussten diejenigen nichts von meinen Gefühlen. Trotzdem heiratete ich wenig später meinen Verlobten und wir zogen nach Berlin. Es wurde eine lange, glückliche Verbindung, aus der zwei Söhne

hervorgingen und in der ich von meinem Mann große Unterstützung für meine Kunst fand.

In Berlin sah ich das Elend, die stillen Tragödien des Großstadtlebens, die Kehrseite der Industrialisierung. Ich habe mit meiner Kunst Partei ergriffen und angeklagt. Dafür, dass ich das soziale Elend nicht hinnehmen wollte, bin ich oft kritisiert worden, das kummerte mich wenig.

Als mein jüngerer Sohn im Krieg fiel, gab ich mir allein die Schuld. Unbegreiflicherweise hatte ich ihn bei seinem Wunsch unterstützt, sich als Kriegsfreiwilliger zu melden, 14 Tage später war er tot. Meine Trauer, meine Schuldgefühle, den Irrsinn des Krieges und das Leid aller Zurückgebliebenen hielt ich in meinen Kunstwerken fest, um daran zu erinnern, dass nur

eine Gesellschaft, die von Pazifismus und Internationalismus geprägt ist, Zukunft haben kann.

Dass ich im Dritten Reich keinen Fuß auf den Boden bekommen habe, versteht sich von selbst. Meine Werke verschwanden aus den Museen, meine Anstellung musste ich „freiwillig“ aufgeben und Auszeichnungen wurden mir aberkannt. Dass ich auf der Seite derjenigen stand, die „gemäßregelt“ wurden und Nachteile einzustecken hatten, war für mich eine Selbstverständlichkeit, und ich beklagte mich nicht, gab es doch Künstler, denen es weit schlechter erging. Das Kriegsende habe ich nicht mehr erlebt. Ich starb wenige Wochen zuvor im Alter von 77 Jahren. Nicht zu Hause, sondern – aber das ist eine andere Geschichte. Wer bin ich?

### Wer bin ich?

Das Kunsträtzel mit Gewinnchancen  
Unter den ersten 100 richtigen Einsendungen  
verlost der Hirmer Verlag fünf Bücherpakete  
im Wert von € 100,-.  
Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de

Auflösung des Kunsträtzels aus Fresko 04/2012: Sep Ruf (1908–1982)

## DOROTHEUM

SEIT 1707

Auktionswoche 16. – 18. April

Alte Meister, Gemälde des 19. Jahrhunderts,  
Antiquitäten, Juwelen

Palais Dorotheum, Dorotheergasse 17, 1010 Wien

Ihr Kontakt in München: Franz Freiherr von Ressler  
Dorotheum Repräsentanz München, Galeriesstraße 2, 80539 München  
Tel. +49-89-244 434 73-0, muenchen@dorotheum.de  
www.dorotheum.com



J. W. Godward, *Eighty and Eighteen*, 1898, € 100.000 – 120.000, Auktion 16. April

### Impressum

Fresko, das Magazin für Kunst- und Kulturgenießer, ist eine Quartalsbeilage im Münchner Merkur

Redaktion: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck

Autoren: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck, Cornelia Gockel, Kurt Haderer, Markus Kersting, Wilfried Rogasch, Clara Schröder, Elmar Zorn

Gestaltung: Tutte Druckerei GmbH, Salzweg

Anzeigen: Evelyn Geyer, Jutta Gottlieb  
Kontakt: 089/12151627, info@hirmerverlag.de

Bildnachweis von Seite 1

02: Georgia O'Keeffe, *Portrait*, 1964 © Todd Webb Courtesy of Evans Gallery and Estate of Todd & Lucille Webb, Portland, Maine USA

05: Jacques-Louis David, *Patroklos*, 1780, Cherbourg-Octeville, Musée d'art Thomas-Henry © Daniel Sohier  
08: Mel Bochner, *Blah, Blah, Blah*, 2011 © Mel Bochner



## — TAISA NASSERS APOTHEOSE —

### DEUTSCHLAND-AUFTRITT EINER BRASILIANISCHEN KÜNSTLERIN

Von Elmar Zorn

Die perfekt glatten Bildoberflächen, auf die wir täglich tausendfach treffen, in der Warenästhetik der Werbewelt und der Produktwelt, dieser „schönen Haut“, hat die Künstlerin immer wieder zur Erfindung von Gegenwelten herausgefordert. Einer der Ausbrüche aus der hermetischen Oberfläche geschah in der Malerei des französischen Impressionismus, mit der Fragmentalisierung des durchgehenden Pinselstrichs in Anhäufungen von einzelnen, getupften Farbhügeln. Noch stärker und brutaler – wie der Name der Kunstbewegung der „Art Brut“ dies ausdrückt – verletzt die Malerei des Expressionismus die Konventionen des schönen Scheins der unmittelbaren Widerspiegelung der Wirklichkeit. Das „Wilde“ bricht seitdem in Abständen immer wieder durch, etwa in den frühen 1980er Jahren mit den „Neuen Wilden“ in Berlin, Düsseldorf, Köln und Wien. Es manifestiert sich in der Malerei in intensiven, schreienden Farben und in den Gestaltungen von dicken Farbaufträgen, die als pastos reliefartige Farbkörper auf die Leinwand appliziert werden. Das Phänomen der Farbe, die Befindlichkeit des Autors und die Beschaffenheit des Materials, die sie vermitteln, ist dabei das eigentliche Thema der künstlerischen Intervention.

Zum Großmeister solcher Thematisierung wurde der dänisch-belgische Maler Bram Bogart (1921–2012). Mit seiner expressiven Behandlung der Farbe als zentraler künstlerischer Aussage hat er im Paris der 1950er und 60er Jahre zu seinem einzigartigen abstrakten Malstil gefunden. In direkter Nachbarschaft zu den CoBrA- und Informel-Künstlern Karel Appel und Corneille in der Rue Santeuil wurde er zum „Pioneer of Matter Painting“, der „Haute Pâte“.

#### In einer anderen Liga

Dieser für die Geschichte der zeitgenössischen Malerei höchst bemerkenswerte Beitrag von Bram Bogart hat ein Pendant gefunden: im Pariser Grand Palais mit der Ausstellung der großformatigen Gemälde von Taisa Nasser im November 2012 im Rahmen des *Salon des Artistes Indépendants*. Aus ihrer umfangreichen, von Texten zum Wesen und zum Ethos der Farbe begleiteten Präsentation der Tableaux gestaltete sie mit ihrem Team die Bild-Musik-Tanz-Film-Installation *Lucidez/Lucidité*. Vor diesem Auftritt, der auch von der Herausgabe eines gleichnamigen Werkbuches begleitet war, hatte

die brasilianische, überwiegend in São Paulo lebende Künstlerin unter dem Titel *Sturm 2011* in Berlin eine erste Einzelausstellung in den wunderschönen Hinterhofräumen der Galerie Forum Berlin am Meer. Diese wird vom Verein Kulturdepot betrieben und ist ausländischen Kulturen vorbehalten, die fern des gängigen Kunstbetriebs stehen. So ehrenvoll die Ziele dieser Galerie für einen internationalen Kulturaustausch auch sind, Taisa Nasser spielt in Brasilien eigentlich in einer anderen Liga und sollte das auch in den deutschsprachigen Ländern tun. Freilich wird sie offensichtlich in diesen Wochen von den wichtigen Kunstkritikern, den großen Galeristen und Museen im deutschsprachigen Raum richtig entdeckt. Denn zu einer Einladung für die Vernissage einer Atelierausstellung in ihrem weitläufigen Pariser Studio im Schweizer Viertel am Marsfeld am 27. März werden einige Stars der Kunstszene kommen, so der zweimalige *documenta*-Chef Manfred Schneckenburger, der ehemalige Direktor des Kunstmuseums Bonn und jetzige Leiter des Forums für junge Kunst in Krefeld, Dieter Ronte, sowie der bekannte Kunstpublizist Heinz Peter Schwerfel.

#### Eine Palette von 144 Farbtönen

Es scheint, dass eine Wiederentdeckung des Pastosen in der Malerei bevorsteht, wie sie gewissermaßen vorbereitet wurde von den Publikationen *Das Relief der Farbe* von Matthias Krüger und *Pastose Malerei, Farbkörper, Farbräume* von Peter Anselm Riedl, Letzterer zweifellos einer der führenden Kunstkritiker Deutschlands. Eine Wiederentdeckung, die gerade die philosophischen und medientheoretischen Bedeutungen des Impasto würdigen, wie diese auch im Mittelpunkt von Taisa Nassers Reflexionen über ihre eigene Technik stehen.

Sie, die sich lieber als „Artiste plasticienne“, also als „plastische Künstlerin“ bezeichnet denn als Malerin (und ja auch praktizierende Architektin ist), hat eher Farbkörper denn Gemälde geschaffen, die der Betrachter wohl ganz anders wahrnehmen muss als herkömmliche abstrakte Malerei. Er sollte sich genügend Zeit nehmen, dem Verlauf der Farbballungen in ihren Kontrasten, Harmonien und vielfältigen Farbvariationen zu folgen, gerade weil das Bild nicht mit einem Blick voll erfassbar ist oder womöglich als banal erschiene, würde man es insgesamt und schnell erfahren wollen. Das Spannende bei Taisa Nasser ist ja gera-

de, dass die Betrachtung ihrer Werke heißt, sich in die Details zu versenken. Insofern überwiegen zu Recht in ihrem Katalogbuch die Detailabbildungen und legen die extreme Haptik des Farbauftrags offen.

Die implizite Aufforderung der Betrachter zur Meditation über Wesen und Substanz von Farbe in deren schier unbegrenzten Variationsmöglichkeiten – die Künstlerin erwähnt den Einsatz einer Palette von 144 Farbtönen, ohne Vermischung! –, kommt aus einer Disposition von Taisa Nasser, die sich mit „Philosophie der Chromatik“ und mit Mystik der Farbkombinationen kennzeichnen lässt und ihrem brasilianischen kulturellen Umfeld geschuldet ist. Denn die Verbindung der Künstler ihres Landes, gerade wenn sie sich als expressionistische Maler verstanden haben, mit dem Kosmos stark intuitiv geprägter, irrationalistischer Naturreligionen, hat eine eigene, sinnliche Ausprägung des bildnerischen Expressionismus in Brasilien hervorgebracht. Der Kunsthistoriker Jacob Klintonowitsch aus São Paulo hat ausdrücklich auf diesen Zusammenhang aufmerksam gemacht und sieht sie als Vollenderin dieser Kunstrichtung und des Kanons, den ihre Vertreter konstituiert haben.

Taisa Nasser ist jedoch mehr: sie erweckt den nordamerikanischen und den südamerikanischen sowie den europäischen Postexpressionismus in der Aufladung ihrer vor Farbenenergie berstenden abstrakten Pastos-Landschaften auf der Leinwand zu neuem Leben – auf Augenhöhe mit den großen Meistern der Malereigeschichte der Moderne.

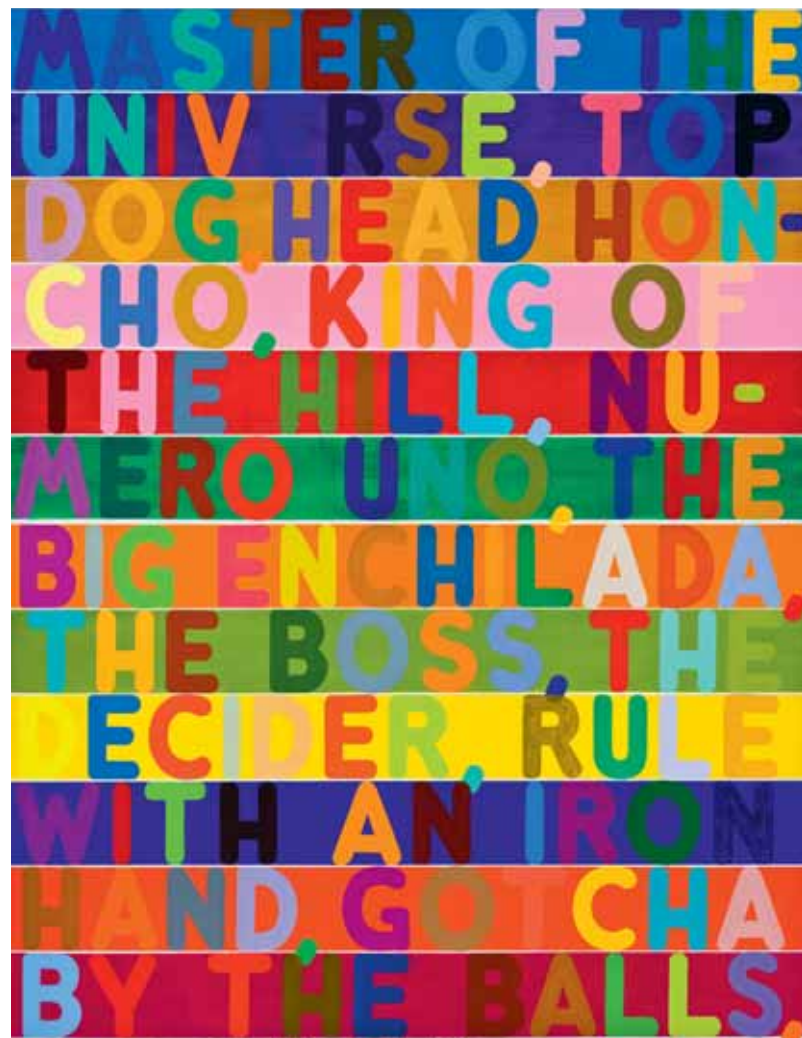
Früher oder später wird der Impetus ihrer Werke sich voll im Kunstgeschehen unserer Tage auswirken können: vielleicht schon beginnend mit der kommenden Ausstellung *Taisa Nasser – Klarheit. Malerei. Installation. Film* in der Brasilianischen Botschaft in Berlin, wobei das portugiesische „Lucidez“ oder das französische „Lucidité“ besser mit dem deutschen Wort „Klarsicht“ zu übersetzen wäre. Denn dass sie in ihrer Kunst der Farbe in deren introvertierten Bedeutungstiefen und Geheimnissen wie in deren extrovertierter Anstiftung zur Sinnenfreude ein großes Fest bereitet, wird sich schnell herumsprechen.

#### Taisa Nasser – Klarheit. Malerei. Installation. Film

in der Brasilianischen Botschaft, Berlin  
Vom 24. Mai bis 19. Juli 2013  
[www.taisanasser.com](http://www.taisanasser.com)

## — BLAH BLAH BLAH —

### MEL BOCHNER IM HAUS DER KUNST



Mel Bochner, *Master of the Universe*, 2010

Mel Bochner, geboren 1940 in Pittsburgh/PA und seit 1964 in New York ansässig, gilt als Gründer der Konzeptkunst und experimentiert mit Schrift und Sprache, die er zum Gegenstand seiner Werke wählt. Seinen Erfindungsreichtum – Bilder, Skulpturen, Zeichnungen und Installationen – zeigt das Haus der Kunst aktuell in einer Einzelausstellung. Dem Humor Bochners wird auch der Ausstellungskatalog gerecht, der neben Fachbeiträgen ein Werkverzeichnis und Autografisches vom Künstler enthält.

Mel Bochner stiftet Verwirrung. Er legt Steine auf den Boden, bringt sie in mathematische Folgen und beschriftet sie mit Ziffern. Will

man das zunächst logisch erscheinende System nachvollziehen, gerät man ins Straucheln. Auch seine Bilder überraschen den Betrachter mit witzigen Einfällen: Wortketten überfluten kleine und große Formate, lösen sich in Buchstaben auf und fließen mitten im Wort in eine neue Zeile. Hat man die Wörter endlich entziffert und sie zu einem Satz zusammengefügt, ergeben sie kaum Sinn.

Schon in den 1960ern entdeckte Bochner für sich die Schrift, sortierte sie immer wieder in Kreise, Rechtecke oder Kolonnen und spannte Wortketten wie Brücken. In seinen neuesten Werken, dem Zyklus der *Thesaurus*-Bilder, erreicht die Farbigkeit einen Höhepunkt. Kunterbunte, freche Wort-

spiele aus dem Straßenjargon verbinden Sprache mit Malerei und steigern sie zur Performance. Liest der Betrachter die großformatigen Zwölfzeiler, wird er selbst zum Akteur und überschreitet Grenzen ins Provokante.

Eines von Bochners Motti, „BLAH BLAH BLAH“, zielt den Umschlag des Ausstellungskatalogs, der mit dem Charakter eines Werkbuches das Œuvre des Künstlers vorstellt. Die Lektüre in den eigenen vier Wänden bietet den Vorteil, dass man ungeniert die Wortbilder laut vorlesen kann, wie der Herausgeber Achim Borchardt-Hume empfiehlt: „MASTER OF THE UNIVERSE, TOP DOG, HEAD HONCHO, KING OF THE HILL ...“, lauten Auszüge aus dem *Thesaurus*. Die einzelnen Abschnitte trennen nur kurze Atempausen. Eine andere Wirkung haben kurz ausgestoßene Begeisterungsrufe im Jugendslang: „... COOL! WOW! GROOVY! CRAZY! KILLER! YESS!“ Floskeln des Alltags dagegen vermitteln ein Gefühl der Entleerung – der Atem strömt aus: „OH WELL, THAT'S THE WAY IT GOES, IT IS WHAT IT IS, WHAT CAN WE DO? ...“ Von solchen Belanglosigkeiten lassen wir uns die Kraft nicht nehmen, atmen wieder ein, blättern das Buch weiter bis zum Schluss, lassen uns inspirieren von den Notizen, den Zeichnungen, den Gedankengängen Bochners, der sich immer wieder neue Strukturen schafft oder Samuel Beckett liest. Dieser kennt sich ja schon aus, wie man Steinchen aus der rechten Manteltasche holt, sie lutscht und in die linke Tasche steckt – bevor die Hosentaschen ins Spiel kommen. af

#### Mel Bochner

Wenn sich die Farbe ändert  
Bis 23. Juni 2013  
im Haus der Kunst, München

Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 35,-

VILLA STUCK  
21.3.–23.6.13  
Frederick J. Kiesler  
Architekt und  
Theatervisionär  
Museum Villa Stuck  
Prinzregentenstraße 60  
81675 München  
[www.villastuck.de](http://www.villastuck.de)

die Kulisse  
e Pliert X  
Di bis So 11–18 Uhr  
Erster Freitag im  
Monat bis 22 Uhr

Franz  
v. Stuck  
150.  
Geburtstag

SCHMUCK  
der  
Maharajas  
AUS DEN SCHATZKAMMERN  
INDISCHER FÜRSTEN  
09.03.–01.09.2013  
SCHAEZLERPALAIS AUGSBURG  
MAXIMILIANSTRASSE 46, 86150 AUGSBURG

Stadt  
Augsburg  
Kunstsammlungen  
museen augsburg

Foto: Eisenblätter & Triska, »Spinnlett«

LUST AUF HUT!  
Hüte rund um die Uhr  
19. April bis 1. Juni 2013  
Anproben mit den Ausstellerinnen: freitags 16-18 Uhr

BAYERISCHER KUNSTGEWERBE-VEREIN E.V. • GALERIE FÜR ANGEWANDTE KUNST  
Pacellistr. 6-8, D-80333 München, T 0 89-29 01 47-0, F 0 89-29 62 77, [info@kunsth Handwerk-bkv.de](mailto:info@kunsth Handwerk-bkv.de),  
[www.kunsth Handwerk-bkv.de](http://www.kunsth Handwerk-bkv.de), Öffnungszeiten: Mo bis Sa 10:00 bis 18:00 Uhr

Das Frühwerk von  
Schiele mit vielen  
Erstveröffentlichungen!

Egon Schiele  
Der Anfang

Hg. Christian Bauer  
22,5 x 28,5 cm, gebunden  
978-3-7774-2023-3 • € 34,90

Im Buchhandel oder direkt beim Verlag:  
Tel.: 0711/78 99 21 21  
[www.hirmervelag.de](http://www.hirmervelag.de)